

Aufgaben Geschichte Klasse 9a und 9b

Erledige die folgenden Arbeitsblätter! Schreibe die Antworten in den Hefter.

Diese Aufgaben gelten für die drei Wochen bis zu den Osterferien!

Pogromnacht

Und ich ging – langsam und bedächtig, weil ich nicht anders konnte, Schritt für Schritt, immer in Todesangst, jetzt wird dir auf der Flucht etwas passieren, raus in den Garten, wo vier angsterfüllte Menschen mich aufatmend empfangen.

Schon flog auch der Inhalt meines Kleider- und Wäscheschranks hinter mir her über die Brüstung auf das Blumenbeet, ein Hüne von einem SA-Mann warf mir ein Streichholz zu und schrie: 'Du Judensau, verbrenne Deinen Plunder.' Als er sah, dass ich dieser freundlichen Aufforderung nicht nachkam, kam er näher, nahm eine drohende Haltung an und wollte mich nun, indem er mich mit unflätigen Worten beschimpfte und bedrohte, zwingen, mein letztes Hab und Gut zu verbrennen. Ehe ich mich entschließen konnte, was ich tun sollte, war es wieder Jacoba, die einen rettenden Gedanken hatte. Sie zupfte den Kerl am Ärmel und sagte: 'Sie, ich bin arisch und Holländerin, ich will meine Papiere aus dem Haus haben.' Der Kerl ließ daraufhin ab von mir, dreht sich um und geht mit beiden ins Haus und war konsterniert, denn auch Maria hatte gesagt, dass sie arisch sei und ihre Sachen haben wollte, dass eine Ausländerin in Mitleidenschaft gezogen war. Betty zog mich dann ins Gebüsch und wir blieben eng an die Wand gedrückt, frierend, da nur notdürftig bekleidet, dort stehen. Hin und wieder kamen SA-Patrouillen durch den Garten, hin und wieder wurden Bemerkungen gemacht, wie: 'Aha, da sind sie ja, die Judensäue, die Judenhuren und dergl. mehr, aber so etwas hörten wir schon gar nicht mehr. Aus der ersten Etage hörten wir Geschrei. Die alte Dame war Gott sei Dank verweist, aber ihre Tochter und ein Verwandter wohnte dort. Beide wurden übel zugerichtet und flohen im Nachthemd durch den Garten über die Mauer in einen anderen Garten, wo sie die Nacht verweilten. Dann wurde es auch in der 2. Etage hell und dort begann die gleiche Zerstörung. ...' (veröffentlicht in: Der große Pogrom, die „Kristallnacht“ in Krefeld, zusammengestellt von Aurel Billstein, Krefeld, 1978, 2. Aufl., S. 61 – 64)

Zur Abwehr!

Der Jude lügt, in Deutschland würden Angehörige des jüdischen Volkes grausam zu Tode gefoltert.
Der Jude lügt, es würden diesen Juden die Augen ausgekratzt, die Hände abgehackt, Ohren und Nasen abgeschliffen, ja, selbst die Leichen würden noch zerstückelt.
Der Jude lügt, es würden in Deutschland selbst jüdische Frauen in grausenvoller Weise gefoltert und jüdische Mädchen vor den Augen ihrer Eltern vergewaltigt.

Der Jude verbreitet diese Lügen in derselben Weise und zu denselben Zwecken, wie er das auch während des Krieges getan hatte. Er will die Welt gegen Deutschland aufwiegen. Darüber hinaus fordert er zum

Boycott deutscher Erzeugnisse

auf. Er will damit das Elend der Arbeitslosigkeit in Deutschland noch vergrößern, er will den deutschen Export ruinieren.

Deutsche Volksgenossen! Deutsche Volksgenossinnen!
 Die Schuldigen an diesem wahnwitzigen Verbrechen, an dieser niederträchtigen Greuel- und Boykott-Heize sind die

Juden in Deutschland

Sie haben ihre Rassegenossen im Ausland zum Kampf gegen das deutsche Volk aufgerufen. Sie haben die Lügen und Verleumdungen hinausgemeldet. Darum hat die Reichsleitung der deutschen Freiheitsbewegung beschlossen, in Abwehr der verbrecherischen Heize

ab Samstag, den 1. April 1933 vormittags 10 Uhr
 über alle jüdischen Geschäfte, Warenhäuser, Kanzleien usw.

den Boycott zu verhängen.

Dieser Boykottierung Felde zu leisten, dass sollen wir Euch, deutsche Frauen und Männen, auf

Kauft nichts in jüdischen Geschäften und Warenhäusern!
Gehet nicht zu jüdischen Rechtsanwälten! Meidet jüdische Aerzte!

Zeigt dem Juden, daß sie nicht ungestraft Deutschland in seiner Ehre herabwürdigen und beschandeln können. Wer gegen diese Aufforderung handelt, beweist damit, daß er auf der Seite der Feinde Deutschlands steht. Es lebe der ewigwährende Gemeindefriede!

Paul von Hindenburg!
Adolf Hitler!
Deutsche Vaterland!

Es lebe der Führer und Reichskanzler
 Es lebe das Deutsche Volk und das heilige
 Vaterland!

Zentral-Komitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykott-Heize.
 von: Streicher.

Aufgaben

1. Der Brief von Frau Adelheid Hertz zeigt sehr anschaulich, wie die Nazis in der Reichspogromnacht gegen die Juden und deren Eigentum vorgegangen sind. Welche Persönlichkeitsrechte sind von den Nazis missachtet worden?
2. Von den verbrecherischen Taten der Nazis in der Reichspogromnacht haben selbstverständlich auch viele Nichtjuden erfahren. Sie waren oftmals Zeugen der Terrorakte. Und die meisten haben geschwiegen, haben den Juden nicht geholfen, schauten weg. Kannst du dir dieses Verhalten erklären? Versuche, dich in die Lage der damaligen Nichtjuden zu versetzen. Obwohl diese Frage nur sehr schwer zu beantworten ist, versuche es trotzdem: Wie – glaubst du – hättest du dich verhalten? Übertrage die damalige Situation auf die heutige Zeit!
3. Der auf den vorausgehenden Seiten abgedruckte Brief ist in einer Schrift erschienen, die sich mit der Reichspogromnacht in einer deutschen Stadt, in Krefeld nämlich, beschäftigt. So wie hier könntest du auch die Ereignisse des Judenpogroms in deiner Heimatstadt erforschen. Im Archiv gibt es bestimmt entsprechendes Material. Ansonsten musst du eventuell noch lebende Zeitzeugen befragen!

GESCHICHTE	Name	Klasse	Datum	Nr.
		9a / 9b		

Wie bekämpfte Bischof von Galen den Nationalsozialismus?

Bischof von Galen hatte viele Gründe, den Nationalsozialismus zu bekämpfen. Hier sind die vier wichtigsten:



①

②

③

④

Energisch und misstrauisch, tatkräftig und unnachgiebig ging er dabei vor:

Aktionen

Angriffspunkte



Befürchtungen

Sein Wahlspruch: „Nicht Lob, nicht Furcht!“

Merke: Am Widerstand des Bischofs von _____ gegen das NS-Regime erkennen wir, dass in einer Diktatur trotz _____ Opposition gewagt wird.



Sie standen für ein anderes Deutschland

Preysing, Galen, Frings wurden vor 50 Jahren zu Kardinälen ernannt

Die Älteren ab 60 erinnern sich. Wer in den kalten Tagen des Winters 1945/46 mit der Eisenbahn durch das zerstörte Nachkriegsdeutschland fahren wollte, musste gut zu Fuß sein. In den letzten Kriegstagen waren über 3000 Eisenbahnbrücken bombardiert und gesprengt worden, darunter alle Rhein-, Donau- und Weserübergänge. Sie waren entweder nur provisorisch oder noch gar nicht wiederhergestellt. Wenn überhaupt Züge führen, dann krochen sie mit Tempo 30 über die Strecke. Personenzüge durften nur die dritte Klasse führen, weil die Siegermächte angesichts der Greuelnachrichten aus den Konzentrationslagern angeordnet hatten, dass Deutsche auf hartem Holz zu sitzen hatten. In D-Zügen durften nur wenige Privilegierte reisen. Fahrten ins Ausland waren so gut wie nicht möglich. Dem Chaos im Innern, für das die Verkehrslage nur ein Beispiel war, ent sprach die internationale Beurteilung der Deutschen. Sie waren geächtet.

Diese Situation wurde um die Jahreswende durch einen Lichtstrahl erhellt, an den wir uns heute, nach 50 Jahren, dankbar erinnern. Papst Pius XII. sandte ihn von Rom aus in das gepeinigtes und gedemütigte Deutschland. Am Heiligen Abend 1945 sickerte, zunächst über den englischen Rundfunk, die Nachricht durch, dass der Papst in Kürze 32 Bischöfe aus dem ganzen Erdkreis zu Kardinälen erheben wolle, darunter drei Deutsche, den Bischof von Berlin, Konrad Graf von Preysing, den Bischof von Münster, Clemens August Graf Galen, und den Erzbischof von Köln, Joseph Frings. Die Betroffenen konnten die Nachricht zunächst nicht glauben. Die Diözesen Berlin und Münster gehörten nicht zu den Bistümern, deren Oberhirten traditionell zum Kardinal ernannt werden. Galen, obwohl als "Löwe von Münster" durch seinen Mut bekannt, mit dem er den Nationalsozialisten entgegengetreten war, hielt sich zudem für ganz und gar unwürdig, eine so hohe Ehrung zu empfangen. Er erklärte: "Ich hoffe, dass es nicht wahr ist. Der Gedanke ist erschütternd; ich bin ungeeignet und unbrauchbar ... Dieses Herausragen beschämt und bedrückt mich."

Schließlich musste Galen ebenso wie Preysing und Frings zur Kenntnis nehmen, dass Pius XII. ihn am 18. Februar 1946, ein knappes Jahr nach Beendigung des Völkermordes, im Geheimen Konsistorium zum Kardinal kreieren werde. In der Weltöffentlichkeit erregte es begriffliches Aufsehen, dass das geschlagene und darnieder liegende Deutschland drei neue Kardinäle erhalten sollte. Von den drei deutschen Kardinälen der Vorkriegszeit lebte nur noch der Erzbischof von München und Freising, Michael von Faulhaber; der frühere Kölner Oberhirte, Kardinal Schulte, war 1942 gestorben, und der letzte Fürstbischof von Breslau, Kardinal Bertram, war bei Kriegsende den Strapazen der Flucht aus seiner schlesischen Heimat erlegen.

Die Anreise der drei neu erwählten deutschen Kardinäle verlief abenteuerlich. Per Zug war sie nicht möglich. Dem Berliner Bischof stellte die französische Militärregierung eine einmotorige Maschine der Luftstreitkräfte zur Verfügung, die ihn bis Orly bei Paris flog. Hier stand Graf Preysing ohne eine nennenswerte Summe zur Weiterreise in der Millionenstadt Paris. Der damalige Apostolische Nuntius in Frankreich und spätere Papst Johannes XXIII., Angelo Roncalli, nahm sich seiner jedoch mit großer Liebeshwürdigkeit an. Preysing konnte noch am selben Tag nach Rom weiterfahren. Die Kardinäle Frings und Galen führte der Weg nach Rom ebenfalls über Paris. Galen war insgesamt acht Tage unterwegs. Nuntius Roncalli nahm auch sie in Paris in Empfang. Er lud sie zusammen mit den Erzbischöfen von Paris und von Rouen, die beim gleichen Konsistorium den Kardinalshut erhalten sollten, in sein Haus ein. So kam es, dass die beiden Deutschen gemeinsam mit ihren französischen Amtsbrüdern in Rom eintrafen. Als sie Arm in Arm mit ihnen dem Salonwagen in Statione Termini entstiegen, hielten die Römer den Atem an.

Beim öffentlichen Konsistorium am 21. Februar waren 20 000 Menschen im Petersdom versammelt. Pius XII. hatte auf dem Thron, der über dem Petrusgrab errichtet war, Platz genommen. Da geschah etwas Aufsehen Erregendes. Als die fast zwei Meter hohe Gestalt des Grafen Galen auf die Stufen des päpstlichen Thrones zuschritt, brandete ein vieltausendstimmiger Begeisterungssturm unter der Kuppel Michelangelos auf. Die Weltkirche, Kleriker, Laien, Diplomaten, hohe Ehrengäste jubelten dem Bischof von Münster zu. Pius XII. neigte sich zu von Galen: "Gott segne Deutschland!" Er, dessen flammende Ansprachen gegen die Kirchen- und Rassenpolitik der Nazis und gegen die Vernichtung sogenannten "unwerten Lebens" auch im Ausland während des Krieges bekannt geworden waren und den Hitler bei der Abrechnung nach dem "Endsieg" dafür liquidieren wollte, war zum Symbol jenes anderen Deutschland geworden, das der Papst vor den Augen einer hasserfüllten Welt würdigte, die dem deutschen Volk die Kollektivschuld an den braunen Greueln aufbürdete. Galens Reden wie diejenige vom 3. August 1941, in der er zur "Euthanasie" Stellung nahm und ausrief: "Wehe uns allen, wenn wir alt und krank sind!" haben in unseren Tagen - ein kaum fassbarer Vorgang - bedrückende Aktualität gewonnen.

Ähnlich wie Galen hatten auch Joseph Frings und in herausragender Weise der aus Bayern stammende Konrad von Preysing sich dem NS-Regime in den Weg gestellt. Preysing, der bevorzugte Briefpartner Pius XII. während des "Dritten Reiches", hatte vor allem Juden und christlichen "Nichtariern" in Berlin geholfen, soweit er dazu in der Lage war, und, seinem Gewissen folgend, nicht nur in zahllosen Eingaben an die Reichsregierung, sondern auch öffentlich gegen die Politik der braunen Machthaber Stellung bezogen. Joseph Goebbels, der Propagandaminister Hitlers, hatte ihn sich als 'Hetzer gegen die deutsche Kriegsführung' für den "Tag der Endabrechnung" vorgemerkt. Preysing hatte unter anderem enge Beziehungen zur Widerstandsgruppe des Kreisauer Kreises gehabt. Nach dem fehlgeschlagenen Attentat vom 20. Juli 1944, das ihn selbst überrascht hatte, rechnete er ständig mit seiner Verhaftung, was ihn jedoch nicht hinderte, den Hinterbliebenen der hingerichteten Widerstandskämpfer zu helfen. Auch Frings hatte, zum Beispiel in seinem Hirtenbrief vom 12. Dezember 1942, die Verbrechen der Nazis mutig und öffentlich verurteilt. Im Deutschland des Jahres 1946 aber wurden die drei neuen Kardinäle, deren Heimreise sich dann etwas weniger schwierig gestaltete, mit großer Begeisterung empfangen. Sie waren nach der Schmach der NS-Terrorherrschaft zu Garanten eines Neubeginns in einem neuen Deutschland geworden.

Dr. Norbert Stahl, Passauer Bistumsblatt, 18. Februar 1996



Quellentexte zum Widerstand gegen die NS-Diktatur

① Auszug aus der Predigt des Bischofs Graf von Galen in der Lambertikirche zu Münster am 13. Juli 1941:

"Keiner von uns ist sicher, und mag er sich völliger Schuldlosigkeit bewusst sein, dass er nicht eines Tages aus seiner Wohnung geholt, seiner Freiheit beraubt, in den Kellern und Konzentrationslagern der Gestapo eingesperrt wird. Ich bin mir darüber klar: Das kann auch eines Tages mir geschehen. Weil ich dann nicht mehr öffentlich sprechen kann, darum will ich heute öffentlich sprechen, will ich öffentlich warnen vor einem Weiterstreiten auf einem Wege, der nach meiner Überzeugung Gottes Strafgericht auf die Menschen herabrufft und zum Unglück und Verderben für unser Volk und Vaterland führen muss ..."

② Aus dem Entwurf eines Schreibens von Carl Friedrich Goerdeler an Generalfeldmarschall von Kluge vom 25. Juli 1943:

"... Angesichts dieses nun offenbar werdenden nationalen Unglücks, in das uns eine wahnwitzige, göttliches und menschliches Recht verachtende Führung gebracht hat, erlaube ich mir, eine letzte Bitte an Sie, sehr verehrter Herr Generalfeldmarschall, zu richten. Sie können gewiss sein, dass es die letzte sein wird. Nunmehr ist die Stunde gekommen, in der wir auch über unser persönliches Geschick endgültig zu entscheiden haben. Hier ist der Weg, den das Gewissen klar weist, dort der andere, bequemere. Jener mag Gefahren enthalten, aber er ist ehrenvoll; dieser führt zum bitteren Ende und furchtbarer Reue."

③ Generaloberst Beck im Gespräch mit dem Oberbefehlshaber des Heeres, von Brauchitsch am 16. Juli 1938:

"Es stehen hier letzte Entscheidungen über den Bestand der Nation auf dem Spiel. Die Geschichte wird diese Führung mit einer Blutschuld belasten, wenn sie nicht nach ihrem fachlichen und staatspolitischen Wissen und Gewissen handelt. Ihr soldatischer Gehorsam hat dort Grenzen, wo ihr Wissen, ihr Gewissen und ihre Verantwortung die Ausführung eines Befehles verbieten ... Es ist ein Mangel an Größe und Erkenntnis der Aufgabe, wenn ein Soldat in höchster Stellung in solchen Zeiten seine Pflicht und Aufgabe nur in dem begrenzten Rahmen seiner militärischen Aufgaben sieht, ohne sich der höchsten Verantwortung vor dem gesamten Volk bewusst zu werden. Außergewöhnliche Zeiten verlangen außergewöhnliche Handlungen!"

④ Aus dem Flugblatt der Geschwister Scholl vom 18. Februar 1943:

"Der Tag der Abrechnung ist gekommen, der Abrechnung der deutschen Jugend mit der verabscheuungswürdigsten Tyrannei, die unser Volk je erduldet hat. Im Namen der deutschen Jugend fordern wir vom Staat Adolf Hitlers die persönliche Freiheit, das kostbarste Gut der Deutschen zurück, um das er uns in der erbärmlichsten Weise betrogen hat. In einem Staat rücksichtsloser Knebelung jeder freien Meinungsäußerung sind wir aufgewachsen. ... HJ, SA, SS haben uns in den fruchtbarsten Bildungsjahren unseres Lebens zu uniformieren, zu revolutionieren, zu narkotisieren versucht ...

Es gibt für uns nur eine Parole: Kampf gegen die Partei: Heraus aus den Parteigliederungen, in denen man uns weiter politisch mundtot halten will: Heraus aus den Hörsälen der SS-Unter- und Oberführer und Parteikriecher!

Es geht uns um wahre Wissenschaft und Geistesfreiheit: Kein Drohmittel kann uns schrecken, auch nicht die Schließung unserer Hochschulen. Es gilt den Kampf jedes Einzelnen von uns um unsere Zukunft, unsere Freiheit und Ehre in einem seiner sittlichen Verantwortung bewussten Staatswesen."

⑤ Flugblatt der „Weißen Rose“:

"Aufruf an alle Deutschen!

Alle idealen Staatsformen sind Utopien. Ein Staat kann nicht rein theoretisch konstruiert werden, sondern er muss ebenso wachsen, reifen wie der einzelne Mensch.

Unser heutiger 'Staat' aber ist die Diktatur des Bösen. "Das wissen wir schon lange", höre ich dich einwenden, "und wir haben es nicht nötig, dass uns dies hier noch einmal vorgehalten wird." Aber, frage ich dich, wenn ihr das wisst, warum regt ihr euch nicht, warum duldet ihr, dass diese Gewalthaber Schritt für Schritt offen und im Verborgenen eine Domäne eures Rechts nach der anderen rauben, bis eines Tages nichts, aber auch gar nichts übrig bleiben wird als ein mechanisiertes Staatsgetriebe, kommandiert von Verbrechern und Säufnern? Ist euer Geist schon so sehr der Vergewaltigung unterlegen, dass ihr vergesst, dass es nicht nur euer Recht, sondern eure sittliche Pflicht ist, dieses System zu beseitigen?

Mit aller Brutalität muss die Kluft zwischen dem besseren Teil des Volkes und allem, was mit Nationalsozialismus zusammenhängt, aufgerissen werden. Für Hitler und seine Anhänger gibt es auf dieser Erde keine Strafe, die ihren Taten gerecht wäre. Aber aus Liebe zu kommenden Generationen muss nach Beendigung des Krieges ein Exempel statuiert werden, dass niemand auch nur die geringste Lust je verspüren sollte, Ähnliches aufs Neue zu versuchen. Vergesst auch nicht die kleinen Schurken dieses Systems, merkt euch die Namen, auf dass keiner entkomme! Es soll ihnen nicht gelingen, in letzter Minute noch nach diesen Scheußlichkeiten die Fahne zu wechseln und so zu tun, als ob nichts gewesen wäre!"

Arbeitsfragen zur Auswertung der Texte:

- ① Aus welchen Berufsgruppen, Altersgruppen oder Vereinigungen kommen die Personen?
- ② In welcher Form teilen die Personen ihre Meinung und Kritik der Öffentlichkeit mit?
- ③ Welche Kritik wird an der Politik des Nationalsozialismus geübt?
- ④ Welche Aufforderungen, Denkanstöße oder Konflikte werden in den Texten deutlich?



Kommilitonen! Kommilitoninnen!

Erschüttert steht unser Volk vor dem Untergang der Männer von Stalingrad. Dreihundertdreißigtausend deutsche Männer hat die geniale Strategie des Weltkriegsgefreiten sinn- und verantwortungslos in Tod und Verderben gehetzt. Führer, wir danken dir!

Es gärt im deutschen Volk: Wollen wir weiter einem Dilettanten das Schicksal unserer Armeen anvertrauen? Wollen wir den niederen Machtinstinkten einer Parteiclique den Rest der deutschen Jugend opfern? Nimmermehr! Der Tag der Abrechnung ist gekommen, der Abrechnung der deutschen Jugend mit der verabscheuungswürdigsten Tyrannei, die unser Volk je erduldet hat. Im Namen der deutschen Jugend fordern wir vom Staat Adolf Hitlers die persönliche Freiheit, das kostbarste Gut des Deutschen zurück, um das er uns in der erbärmlichsten Weise betrogen.

In einem Staat rücksichtsloser Knebelung jeder freien Meinungsäußerung sind wir aufgewachsen. HJ, SA, SS haben uns in den fruchtbarsten Bildungsjahren unseres Lebens zu uniformieren, zu revolutionieren, zu narkotisieren versucht. 'Weltanschauliche Schulung' hieß die verächtliche Methode, das aufkeimende Selbstdenken in einem Nebel leerer Phrasen zu ersticken. Eine Führerauslese, wie sie teuflischer und bornierter zugleich nicht gedacht werden kann, zieht ihre künftigen Parteibonzen auf Ordensburg zu gottlosen, schamlosen und gewissenlosen Ausbeutern und Mordbuben heran, zur blinden, stupiden Führergefollgschaft. Wir 'Arbeiter des Geistes' wären gerade recht, dieser neuen Herrenschicht den Knüppel zu machen. Frontkämpfer werden von Studentenfürhern und Gauleiteraspiranten wie Schuljungen gemäßigelt, Gauleiter greifen mit geilen Späßen den Studentinnen an die Ehre. Deutsche Studentinnen haben an der Münchner Hochschule auf die Besudelung ihrer Ehre eine würdige Antwort gegeben, deutsche Studenten haben sich für ihre Kameradinnen eingesetzt und standgehalten. [...] Das ist ein Anfang zur Erkämpfung unserer freien Selbstbestimmung, ohne die geistige Werte nicht geschaffen werden können. Unser Dank gilt den tapferen Kameradinnen und Kameraden, die mit leuchtendem Beispiel vorangegangen sind!

Es gibt für uns nur eine Parole: Kampf gegen die Partei! Heraus aus den Parteigliederungen, in denen man uns weiter politisch mundtot halten will! Heraus aus den Hörsälen der SS-Unter- und Oberführer und Parteikriecher! Es geht uns um wahre Wissenschaft und echte Geistesfreiheit! Kein Drohmittel kann uns schrecken, auch nicht die Schließung unserer Hochschulen. Es gilt den Kampf jedes Einzelnen von uns um unsere Zukunft, unsere Freiheit und Ehre in einem seiner sittlichen Verantwortung bewussten Staatswesen.

Freiheit und Ehre! Zehn Jahre lang haben Hitler und seine Genossen die beiden herrlichen deutschen Worte bis zum Ekel ausgequetscht, abgedroschen, verdreht, wie es nur Dilettanten vermögen, die die höchsten Werte einer Nation vor die Säue werfen. Was ihnen Freiheit und Ehre gilt, haben sie in zehn Jahren der Zerstörung aller materiellen und geistigen Freiheit, aller sittlichen Substanzen im deutschen Volk genugsam gezeigt. Auch dem dümmsten Deutschen hat das furchtbare Blutbad die Augen geöffnet, das sie im Namen von Freiheit und Ehre der deutschen Nation in ganz Europa angerichtet haben und täglich neu anrichten. Der deutsche Name bleibt für immer geschändet, wenn nicht die deutsche Jugend endlich aufsteht, rächt und sühnt zugleich, ihre Peiniger zerschmettert und ein neues geistiges Europa aufrichtet. Studentinnen! Studenten! Auf uns sieht das deutsche Volk! Von uns erwartet es, wie 1813 die Brechung des napoleonischen, so 1943 die Brechung des nationalsozialistischen Terrors aus der Macht des Geistes. Beresina und Stalingrad flammen im Osten auf, die Toten von Stalingrad beschwören uns!

"Frisch auf mein Volk, die Flammenzeichen rauchen!"

Unser Volk steht im Aufbruch gegen die Verknechtung Europas durch den Nationalsozialismus, im neuen gläubigen Durchbruch von Freiheit und Ehre.

Aus: »Die Weiße Rose« von Inge Scholl. Frankfurt/M. 1955

[...] Der Angeklagte Hans Scholl hat seit Frühjahr 1939 Medizin studiert und steht - dank der Fürsorge der nationalsozialistischen Regierung - im achten Semester! Zwischendurch war er im Frankreichfeldzug in einem Feldlazarett und von Juli bis November 1942 an der Ostfront im Sanitätsdienst tätig. Als Student hat er die Pflicht vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit. Als Soldat - er ist als solcher zum Studium kommandiert - hat er eine besondere Treuepflicht zum Führer. Das und die Fürsorge, die gerade ihm das Reich angeidehen ließ, hat ihn nicht gehindert, in der ersten Sommerhälfte 1942 Flugblätter der 'Weißen Rose' zu verfassen, zu vervielfältigen und zu verbreiten, die defätistisch Deutschlands Niederlage voraussagen, zum passiven Widerstand, der Sabotage in Rüstungsbetrieben und überhaupt bei jeder Gelegenheit auffordern, um dem deutschen Volk seine nationalsozialistische Lebensart und also auch Regierung zu nehmen. Das, weil er sich einbildete, dass nur so das deutsche Volk durch den Krieg durchkommen könne! Von Russland im November 1942 zurückgekehrt, forderte Scholl seinen Freund, den Mitangeklagten Probst, auf, ihm ein Manuskript zu liefern, das dem deutschen Volk die Augen öffne! Einen Flugblattentwurf wie gewünscht lieferte Probst dem Scholl auch tatsächlich am Ende 1943.

In Gesprächen mit seiner Schwester Sophie Scholl entschlossen sich beide, Flugblattpropaganda im Sinne einer Arbeit gegen den Krieg und für ein Zusammengehen mit den feindlichen Plutokratien gegen den Nationalsozialismus zu treiben. Die beiden Geschwister, die ihre Studentenzimmer bei derselben Vermieterin hatten, verfassten gemeinsam ein Flugblatt 'An alle Deutschen'.

In ihm wird Deutschlands Niederlage im Krieg vorausgesagt, der Befreiungskrieg gegen das 'nationalsozialistische Untermenschentum' angesagt und werden Forderungen im Sinne liberaler Formaldemokratie aufgestellt. Außerdem verfassten die Geschwister ein Flugblatt 'Deutsche Studentinnen und Studenten' (in späteren Auflagen 'Kommilitoninnen und Kommilitonen'). Sie sagen der Partei den Kampf an, der Tag der Abrechnung sei gekommen, und scheuen sich nicht, ihren Aufruf zum Kampf gegen den Führer und die nationalsozialistische Lebensart unseres Volkes mit dem Freiheitskampf gegen Napoleon (1813) zu vergleichen und auf ihn das Soldatenlied 'Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen' anzuwenden!!

Die Flugblätter haben die Angeklagten Scholl teilweise mit Hilfe eines Freundes, des Medizinstudenten Schmorell, vervielfältigt und in alloseitigem Einvernehmen verbreitet. [...]

Wenn solches Handeln anders als mit dem Tode bestraft würde, wäre der Anfang einer Entwicklungskette gebildet, deren Ende einst 1918 war. Deshalb gab es für den Volksgerichtshof zum Schutze des kämpfenden Volkes und Reiches nur eine gerechte Strafe, die Todesstrafe. Der Volksgerichtshof weiß sich darin mit unseren Soldaten einig! Durch ihren Verrat an unserem Volk haben die Angeklagten ihre Bürgerehre für immer verwirkt. [...]

Urteil des Volksgerichtshofes vom 19. April 1943

Abgedruckt in: Inge Scholl: »Die Weiße Rose«, Frankfurt 1955 und G. Weissenborn (Hrsg.): »Der lautlose Aufstand«, Hamburg 1953

